

# Gemeindeblatt

für den Synagogenbezirk Duisburg

Amliches Organ der Gemeinde

Verlagort: Kassel.

2. Jahrgang

Duisburg, den 1. November 1929

Nr. 16

## Nach einem Jahr!

Unser Gemeindeblatt hat das erste Lebensjahr vollendet. Begonnen ist aber erst der Weg, den es während seiner weiteren Lebensdauer erfolgreich zurücklegen möge, als ein Mittel zur Aufklärung in der Gemeinde und durch die Gemeinde, zum Verständnis für die in ihr wirkenden Strömungen und damit zur Verständigung auch über Gegensätze hinweg.

Aufklärung möge das Blatt weiter schaffen. Was in der Gemeindeverwaltung vorgeht, ist und sei kein Geheimnis. Jedes Mitglied der Gemeinde kann sich leicht über alles unterrichten, was in den Körperschaften der Verwaltung erstrebt wird, und was in der harten Wirklichkeit davon durchzusetzen ist. Wenig ist es oft gegenüber dem Wunschwerten, aber mehr kann erreicht werden, wenn die Verwaltung sich gestützt sieht durch die freundliche Mitarbeit der Gemeinde. Der ganzen Gemeinde steht das Blatt zur Verfügung. Es dient allen.

Es soll nicht neutral sein in dem Sinne, daß es sich jüdischen Parteien und Gruppen verschließe und sich damit selbst zur Inhaltleere verurteile. Neutral aber ist es, weil es jede jüdisch-politische und jüdisch-religiöse Richtung zu ihrem Rechte kommen läßt, niemand zuliebe und niemand zuleide. Streng und unerbittlich wird die Leitung des Blattes auch künftig darüber zu wachen haben, daß in ihm nur sachliche, präzise, sprachlich saubere, inhaltlich wahre Arbeit geleistet werde. Wer beginnt, eine ihm fremde jüdische Bewegung wenigstens zu begreifen, der wird sie vielleicht sachlich bekämpfen, aber nie in Verkennung ihrer Ziele mit einem Haß verfolgen, der selbst nach außen seine Schatten wirft. Je heißer das Ringen der Geister, desto reger das Leben. Aber - Verständnis auch für entgegenstehende Auffassung und umfassende Befahrung von jüdischen Lebensäußerungen ist damit durchaus vereinbar. Hoffnungsvoll ist dein Weg begonnen, junges Blatt. Alle jüdischen Familien der Gemeinde erreichst du. Wer ihnen etwas zu sagen hat, dem steht kein besseres Mittel als dein Anzeigenteil zu Gebote. Schon heute wartet man auf dich, wie Beschwerden zeigen, wenn du einmal ausbleibst. So ziehe denn weiter deines Weges zum Gedeihen der Gemeinde und zur Stärkung allen jüdischen Lebens in ihr!

Der Vorstand der Synagogengemeinde Duisburg  
Max Levy      Max Simon, Rechtsanwalt      Eduard Selber.

## Ein Jahr Gemeindeblatt.

Es ist ein junger Geburtstag, den heute unser Gemeindeblatt begeht, ein Jahr ist es alt! Indessen, einen kleinen Glückwunsch hat es sich wohl schon verdient. Vieles ist es schon ein trauter häuslicher Gast geworden, und als es im letzten Festtagsmonat einmal ausblieb, wurde es doch schon arg vermisst. Gewiß, wer könnte von dem einjährigen Geburtstagskind verlangen, daß es schon alle seine Möglichkeiten entfaltet und alle auf dasselbe ansetzten Hoffnungen erfüllt hätte! Noch enger kann und muß das Band werden, das es um alle Teile der Gemeinde löhnt. Ein gerades Abbild des Gesamtgeistes und des Gesamtlebens des Judentums und insbesondere unserer jüdischen Gemeinde soll und will das Gemeindeblatt werden.

An augenfälligen Aufzügen hierzu hat es auch schon im ersten Jahre nicht gefehlt. An der Geschichte unserer Gemeinde und an manchen jüdischen Zinchen aus Duisburgs alter Zeit haben wir uns erinnern können, manche Liebe und vertraute Gestalt schaute uns aus ihren Illustrationen entgegen, und selbst wenn einmal etwas statutar mit im Spiele war, konnten wir nicht lachen. Wir konnten immer schon lesen, wann die Synagoge beginnt, und uns doch wenigstens vornehmen, pünktlich und regelmäßig nach „Zahel“ zu kommen, wann ein eröffneteter Betrieb konnte sich einem echten Duisburger Gemeindepublikum geltend machen, und vor allem, wir konnten die Feiern in unserem Gemeindeparlament gründlich verfolgen und weiter debattieren, was wir doch auch recht gern haben - lebendige Bilder aus Schule und Kinderhort, von Jugend und Erwachsenen treten uns entgegen und - nicht zu vergessen die Familiennachrichten im Freund und Feind.

Alles in allem, ein guter Anfang ist gemacht, lassen wir durch Mitteilungen und Anzeigen, daß das ganze Judentum sich weiter häufig entwickelt zu unserer aller Zufriedenheit und Freude.

## Von der Kalenderreform.

Saul Lilienthal, Wiesbaden.

Wenn wir heute unsere Leser über die in den letzten Jahren ihrer Verwirklichung stark näher gerückte Reform des bürgerlichen Kalenders eingehend unterrichten wollen, so geschieht das, weil sie, in die Tat umgesetzt, unsere wirtschaftlichen und unter Umständen unsere religiösen Verhältnisse nicht wenig beeinflussen würde.

Die wichtigsten Nachteile des jetzigen bürgerlichen Kalenders liegen auf der Hand und bestehen kurz darin:

1. Das Datum für regelmäßig wiederkehrende Begebenheiten kann nicht durch eine Angabe gekennzeichnet werden. Bei wöchentlichen Wiederholungen wechselt das Monatsdatum, bei monatlichen oder jährlichen der Wochentag. Dem Antritt und der Unsicherheit sind Tür und Tor geöffnet. Darum müssen Ferien, Märkte, regelmäßig wiederkehrende Erhebungen für jedes Jahr neu festgesetzt werden.

2. Wochen werden durch Monate, Monate durch Wochen in unregelmäßiger Weise zerrissen. Die Berechnung von Betriebs-ergebnissen und Ähnlichem wird dadurch mehr oder minder gefälscht, wenigstens sehr erschwert.

3. Ist der 15. oder der Letzte eines Monats ein Sonntag, so erfolgen die vielen Zahlungen, die an diesen Tagen fällig sind, entweder zu früh oder zu spät, so daß immer eine Partei geschädigt ist.

4. Die ungleiche Dauer der Monate (28, 29, 30, 31 Tage) bewirkt auch die Ungleichheit und Unvergleichbarkeit der Quartale und Semester.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden durch die Veränderung der Zeit aller jüdischen und gewisser christlichen Festtage gegenüber dem bürgerlichen Kalender noch außerordentlich erhöht. So wandert das Datum für Pesach zwischen dem 22. März und 25. April; nach 300 Jahren wird es zwischen dem 21. März und dem 26. April wandern. Die griechische und die orthodoxe Kirche feiern ihr Osterfest am Sonntag und Montag nach dem Ende unseres jüdischen Festkalenders, die römisch-katholische



lische und alle protestantischen Kirchen am Sonntag und Montag nach dem ersten Frühlings-Vollmond.

Wie schwer ist es für unsere Gesellschaft, die christlichen und jüdischen Feiertage zu halten. Dort oben, wo geistliche und abendländische Christen und Juden in größerer Zahl beisammen wohnen, müssen doch die Geschäftsleute, Handwerker, Kunstgelehrten häufig jedes Jahr zwei Feiertage halten. Die wirtschaftlichen oder aber die religiösen Schäden sind also außerordentlich groß.

Seit Jahrzehnten sind darnach Bestrebungen im Gange, 1. den bürgerlichen Kalender so zu vereinfachen, daß jedes Monats bzw. Jahresdatum einem bestimmten Wochentag entspricht, 2. die Feiertage so zu legen, daß sie auf bestimmte gleiche Daten des neuen bürgerlichen Jahres fallen.

Die zweite Aufgabe ist für die christlichen Kirchen verhältnismäßig leicht zu lösen, weil die obersten Kirchenbehörden (Synoden, Räte, Konsistorien) an sich das Recht haben, den Kirchenkalender zu ändern und an den bürgerlichen anzupassen. Bei uns Juden ist diese Änderung schwieriger zu erreichen, weil wir eine Behörde mit dem entsprechenden Recht nicht mehr oder noch nicht wieder besitzen. Absolut unlösbar ist die Aufgabe auch für uns nicht. Das von den Kalenderreformern vorgeschlagene Osterdatum, der 9. April, entspricht sogar einigermaßen dem mittleren Pessachdatum.

Vorher muß aber die erste Aufgabe gelöst sein: Die Vereinfachung des bürgerlichen Kalenders dahingehend, daß jeder Kalendertag alljährlich auf denselben Wochentag fällt. Hier nun machen sich Bestrebungen geltend, die geeignet sind, den schon jetzt durch rein wirtschaftliche Verhältnisse schwer gefährdeten Sabbat in seinen Grundfesten zu erschüttern und die darum den Widerspruch der gesamten Judentum hervorgerufen haben.

Der Völkerverbund hat nämlich von den in den meisten Ländern schon bestehenden Gesellschaften für Kalenderreform Vorschläge eingefordert, die von seiner Sonderkommission für Kalenderreform gesichtet und gutachtlich beurteilt worden sind. Diese Kommission hat die bisher eingelaufenen 185 Vorschläge in drei Hauptgruppen eingeteilt. Die erste Gruppe sieht als Einheit nur größere Gleichmäßigkeit der Quartale vor. Die drei ersten sollen zwei Monate zu 30 und einen zu 31 Tagen haben, also 91 Tage zählen; das vierte Quartal soll einen Tag mehr haben. Da aber die meisten Nachteile des jetzigen Kalenders dabei bestehen bleiben, zieht die Völkerverbandskommission für Kalenderreform die Vorschläge der ersten Gruppe gar nicht in Betracht.

Eine zweite Gruppe will acht Monate zu 30 und vier Monate zu 31 Tagen machen, und zu den sich so ergebenden 364 Tagen einen Tag (im Schaltjahr zwei Tage) ohne Wochentagscharakter einfügen. Das hätte den Vorteil, daß die Quartale aus einer ganzen Zahl, nämlich genau 13 Wochen, bestünden. Das ganze Jahr hätte 52 Wochen oder 364 Tage, dazu kämen ein, im Schaltjahr zwei „weiße“ Tage, die als Wochentage nicht mitzählten, so daß, wenn die Kalenderreform z. B. Sonntag, den 1. Januar 1933 begänne, auch alle folgenden Jahre mit Sonntag angingen und, abgesehen von den weißen Tagen, mit Sonnabend endigten; ferner jedes Jahr und jedes Quartal gleichviele Wochentage hätte und jedes Jahres bzw. Monatsdatum ewig auf den gleichen Wochentag fiel. Die große Erleichterung aller Berechnungen und Vereinfachung aller wirtschaftlichen Vorausbestimmungen liegt auf der Hand. Die Schwierigkeit liegt, wie wir bald sehen werden, wo anders.

Die dritte Gruppe, die wohl die unwahrscheinlichsten Vorschläge macht und darum anscheinend dem Völkerverbund nicht sehr sympathisch ist, hat gleichwohl am meisten Aussicht, ihren Vorschlag durchzusetzen, weil ihre Anhängerzahl in den Vereinigten Staaten sehr, am ehesten und wirtschaftlich am stärksten ist, so daß man drüben keine Macht, den neuen Kalender einfach einzuführen und damit die Frage praktisch zu entscheiden. Nach diesem Kalender soll das Jahr 13 Monate zu 28 Tagen, also 364 Tage plus 1 oder 2 weißen Tagen besitzen. Die Rechnung nach Quartalen oder Semestern müßte dann zwar wohl anstehen, weil 12 weder durch 2 noch durch 1 (noch durch eine andere Zahl) teilbar ist. Es wären aber alle Monate von gleicher Länge, alle Monate hätten gleich viele volle Wochen-, Arbeits- und Feiertage. Dennoch sind die Vorschläge der zweiten und dritten Gruppe für uns Juden so, wie sie gemacht werden, absolut unannehmbar, weil sie den Sabbat zu zerstören drohen. Während nämlich nach den letzten Vorschlägen die Fälligkeit der Wochentage am letzten Tage des Jahres, dem weißen Tag, ruhen soll, so daß z. B. nach dem letzten Vorschlag am Sonnabend, den 24. Tag des 13. Monats 1933 (den 364. Tag des Jahres) ein weißer Tag ohne Datum und Wochentagscharakter und dann erst der Sonntag, der 1. Januar 1934 folgt, müssen wir Juden auf Grund des Sabbatgebotes an der absolut unannehmerlichen Siebentagewoche festhalten, und zwar um das alle Juden in der Welt ohne Unterschied der religiösen Überzeugung. Da auch eine jüdische oberste Kirchenbehörde niemals einmal den Sabbat verlegen. Wir müssen also den weißen Tag mitzählen und zwar als Sonntag. Sonntag, der 1. Januar 1934, wäre für uns Montag; Freitag, der 7. Januar wäre Sabbat; Sonnabend, der 7. Januar wäre für uns Sonntag, ebenso Sonnabend, der 24. Tag des 13. Monats. Der weiße Tag 1934 wäre dann für uns Montag, Sonntag, der 1. Januar 1935 Dienstag; Donnerstag, der 5. Januar Sabbat. Der berechnete Fehler verschwindet, wenn ich ihn etwas in Verwirrung bringe. Ich will gerade zeigen, wie groß der neue Kalenderreform die Verwirrung bei uns machen müßte. Jedes Jahr fiel nämlich Sabbat auf



einen anderen Wochentag: 1934 auf Freitag, 1935 auf Donnerstag, 1936 auf Mittwoch, 1937 auf Montag (wegen des Schaltjahres zwei Tage Differenz!), 1938 auf Sonntag und erst 1939 wieder auf Sonnabend. Die Schädigung der Sabbatfeier und darüber hinaus des Sabbatgedankens in unseren Reihen wäre unsehbar.

Darum haben die großen landesmannschaftlichen Vereinigungen der Juden, vor allem der amerikanischen, englischen, französischen Länder, gegen alle bisherigen Reformvorschläge Stellung genommen, ebenso hat die Arbeitsgemeinschaft der Europäischen Christen Mitte August mit aller Entschiedenheit gegen sie ausgesprochen. Auch eine Sondervereinigung gegen die Kalenderreform besteht, geführt von dem britischen Reichsrabbiner Herz, London, dem Großrabbiner Israel Levy, Paris, den Rabbinern Dr. W. Wien, und Levenstein, Zürich, und dem bekannten Politiker und Schriftsteller Lucien Wolf, London. Sie ist vor allem bei der Völkerverbandskommission in Genf in diesem Sinne tätig und bemüht sich außerdem, die Öffentlichkeit der ganzen Welt aufzuklären. Dennoch sind die Aussichten sehr gering. Denn das nordamerikanische Nationalkomitee für die Kalenderreform hat dem Staatsdepartement zu Washington einen Bericht zugunsten des 13-Monats-Jahres erstattet, seit Mitte August ist derselbe Kalender in großen nordamerikanischen Vertrieben bereits eingeführt, und eine Reihe von amerikanischen Großbanken will nächstes Jahr folgen.

Während er Durchsetzung dieses Aufzuges erhalten wir sogar die Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dem Völkerverbandssekretariat den Bericht des amerikanischen Nationalkomitees für die Kalenderreform eingeschickt, d. h. so gut wie empfohlen hat. Was aber eine Empfehlung der Vereinigten Staaten für den Völkerverbund bedeutet, ist nun allen klar.

Eine weitere Entwicklung nach dieser Richtung könnte nur durch einen neuen Vorschlag verhindert werden, der unter Schonung des Sabbats doch alle Vorteile des erwähnten Dreizehn-Monats-Jahres böte. Dafür besteht wenig Hoffnung, obwohl es an Vorschlägen nicht fehlt. Unseres Wissens ist nur ein einziger solcher Vorschlag überhaupt bekannt, das ist derjenige des bürgerlichen Gemeindeführers Dr. H. M. Nathan in der dreißigjährigen Januar-Ausgabe des Gemeindeführers der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg.

Er schlägt Jahre von 13 x 28 = 364 Tagen vor. Die weißen Tage sollen aufsteigend und, sobald sie eine Woche ergeben, also nach sechs oder (wenn zwei Schaltjahre der bisherigen Art zu diese Zahlen fallen müßten) nach 5 Jahren zu einer Schaltwoche, d. h. einem noch sechs verlängert werden. Es ist leider nicht sehr wahrscheinlich, daß man die Antikegelmäßigkeit, die dadurch jedes sechste oder fünfte Jahr erleben müßte, in stand nehmen wird, um den jüdischen Sabbat zu schonen. Dennoch müßten alle Bemühungen darauf gerichtet sein, den kalifornischen Vorschlag erst einmal zu verhindern zu lassen. Es könnte sein, daß auch ähnliche Versuche in ihm angreifen, die den jüdischen Sabbat nicht so sehr schonen wollen. Und hat der Papst noch nicht gesprochen. Darum ist die Hoffnung auf eine Regelung, die den jüdischen Sabbat nicht so sehr schonen würde, wie allen anderen, und nicht ganz unmöglich. Wir wünschen, daß das kommende Jahr aus einer solchen Lösung der Kalenderreform näherbegriff.



## Der Antisemitismus in Rußland.

Zowjet-Studenten fordern Numerus clausus.

Eine in Moskau abgehaltene Versammlung kommunistischer Studenten stellte die Forderung auf, daß für jüdische Hörer an den Zowjet-Hochschulen ein Numerus clausus eingeführt werde. Diese Forderung stützt sich auf einen in einer Sitzung der kommunistischen „Zelle“ der Moskauer Universität diesbezüglich gefaßten Bescheid. Die Moskauer kommunistische Presse ist sehr erregt darüber, daß man solche Forderungen im Sowjetreich zu erheben wagt. „Tend“ schreibt, daß im kleineren Maßstab der Antisemitismus unter der Studentenschaft, auch der kommunistischen, sehr verbreitet ist.

### Neue antisemitische Terrorakte.

Zunfünftwanzig Arbeiter des Schiffbauwerkes in Muron überfielen am helllichten Tage unter den Rufen „Schlagt die Juden und rettet Rußland!“ vier jüdische Ingenieure und verprügelten sie so schwer, daß sie aus mehreren Wunden bluteten. Vorbeigehende Arbeiter halfen den Unglücklichen, unter denen sich einige Kommunisten befanden. Die mißhandelten Ingenieure erklärten der Fabrikleitung, daß es ihnen unter dem antisemitischen Terror, der in der Fabrik herrscht, unmöglich ist, die Arbeit weiterzuführen, und daß sie sich gezwungen sehen, auf ihre Kosten zu verzichten.

Die Zeitungen melden, daß in der Fabrik „Antisemitia“ in Minsk nichtjüdische Arbeiterinnen ihre jüdische Arbeitsgenossin Tschler in den Abort geschleppt und ihr dort Exkremente in den Mund gestopft haben. Männliche Arbeiter der Fabrik, unter ihnen Kommunisten, sahen lachend der Tortur zu. Die Moskauer Presse fordert strengste Bestrafung der Schuldigen.

### Vom Kippur in Rußland.

Die Moskauer Synagogen waren wie in den Mosch-Haschanah-Tagen so auch am Versöhnungstage voll besetzt mit Andächtigen; andererseits waren die in der Staatsindustrie beschäftigten jüdischen Arbeiter, sowie alle jüdischen Angestellten der Sowjetinstitutionen ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nachgegangen, da es niemand von ihnen wagte, wegen den höchsten jüdischen Feiertagen der Arbeit fernzubleiben.

Am Kol Nidrei-Abend haben jüdische Kolonisten in 25 Sälen Moskaus Konzerte veranstaltet, um die jüdische Bevölkerung von dem Besuch der Synagogen wegzulocken.

In den kleineren Städten des Sowjetreiches und in den jüdischen Kolonien wurde das Versöhnungsfest ganz wie in den alten Tagen begangen. Eine Ausnahme machte Kalinindorf, wo das kommunistische Nahonkomitee am Kom Kippur die Eröffnung der neuerbauten Traktorenstation durch einen feierlichen Akt beging.

### Tausend jüdische Familien aus Moskau mußten ihre Wohnungen verlassen.

Moskau. (Z.M.) Ungefähr tausend jüdische Familien wurden in den letzten sechs Wochen von den Behörden gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen, weil sie als „Repleinte“ (Ruhquiescher der neuen ökonomischen Politik), die sich im freien Handel betätigten, kein Recht auf kommunal bewirtschaftete Wohnungen haben. Bis zum 1. November müssen weitere 500 jüdische Familien in Moskau ihre Wohnungen verlassen. Von dieser Maßnahme wurden auch jüdische Heimarbeiter betroffen, die sich geweigert haben, Kollektivgruppen beizutreten.

### Antisemitischer Sadiasmus in einem russischen Dorfe.

Moskau. (Z.M.) Eine Gruppe Bäuerinnen im Dorfe Kestli, Kreis Wolhyn, überfiel in der Nacht zwei in einem einsam gelegenen Ganshau wohnende jüdische Witwen, die die einzigen jüdischen Einwohner des Dorfes sind und durch Ausbesserung alter Kleider ihr Dasein fristen, und unterzogen sie unglaublichen Peinigungen. Die jüdischen Frauen wurden nackt ausgezogen, mit Eisenstäben geschlagen und mit Füßen getreten. Die gesamte Inneneinrichtung des Hauses wurde zertrümmert. Einer der jüdischen Frauen wurden drei Finger einer Hand abgebissen, der zweiten die Glieder ausgezerrt. Schließlich wurden die gepeinigten Opfer an den Ofen gebunden, woraufhin das Haus in Brand gesteckt wurde, damit die jüdischen Frauen verbrennen. Der Brand lockte die Dorfbehörden herbei, die die schon bewußtlos gewordenen Frauen retteten und die schuldigen Bäuerinnen verhafteten.

## Jüdische Nachrichten.

### Synagogenschändung in Elberfeld im Zusammenhang mit der Propaganda für das Volksbegehren.

Berlin. (Z.M.) Der „Welt am Montag“ wird aus Elberfeld telegraphiert: Einen gemeinen Unmenschen führten rechtsradikale Kreise in der Nacht zum Sonnabend, 26. Oktober, auf die Elberfelder Synagoge aus. Unbekannte Täter besetzten die Türen des Gotteshauses mit Plakaten für das Volksbegehren, beschützten die Treppe mit Rot und beschnitzten in richtiger Erkenntnis des Wertes ihrer Angehörigen die an die Türen angeheften Flugblätter ebenfalls mit Rot. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

### Ein jüdischer Erfolg bei den Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei.

Prag. (Z.M.) Am Sonntag, 27. Oktober, wurden in der Tschechoslowakei die Parlamentswahlen durchgeführt. 60.000 jüdische Wähler in der gesamten Tschechoslowakei schritten zur Urne. Die auf die vereinigte jüdisch-polnische Liste abgegebenen Stimmen sichern den Juden nach den bisherigen Feststellungen mindestens ein Mandat. Als gewählt erscheint der Präsident des Jüdischen Nationalrates der Tschechoslowakei Dr. Singer.

## Aus der Gemeinde.

### Die Zeit des Gottesdienstes.

	Freitag abend	Sabbat morgen	Sabbat nachm.	Sabbat abend
12. 11.	8 Uhr	9 Uhr	—	5.45 Uhr
19. 11.	4.45	9	Jugendgottesdienst 3 Uhr	5.30
19. 11.	4.45	9	—	5.30

### Die jüdischen Organisationen in Duisburg.

1. Jüdische Gemeinde. Vorsitzender: Max Levy. Adresse: Angerstraße 9.
2. Nachhilfe Hadass. Vorsitzender: Sch. Hauser, Bauheimerstr. 30. Briefadresse: Jaak Zahler, Duisburg, Knüppelgasse 1.
3. Jüdische Schule. Am Vadenbaum 32. Leiter: Fritz Kaiser, Landwehrstraße 21, Telefon 42877 Nord.
4. Jüdischer Kinderhort. Beguinengasse.
5. Talund Thora. Leitung: Samuel Osterseger, Wildstraße 36.
6. Komitee für Hebräische Kurse. Adresse: Edmund Levy, Marienstraße 33.
7. Israelitischer Hilfsverein. Vorsitzender: Max Löwe, Kahlenwall 30.
8. Bittur Cholim. Vorsitzender: A. Celnik, Fedenstraße 45.
9. Israelitischer Frauenverein. Vorsitzende: Frau M. Bienenfeld, Hindenburgstraße 33.
10. Duisburg-Voge zur Trenn u. D. V. B. Präsident: Vordirektor Eugen Kaufmann.
11. Central-Verein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens. Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Richard Rosenthal, Königstraße 12.
12. Zionistische Vereinigung. Vorsitzender: Rechtsanwalt Max Simon, Königstraße 10.
13. Jüdisch-sozialdemokratische Arbeiterorganisation Boale Zion. Vorsitzender: R. M. Dr. Nolski, Hindenburgstraße 1.
14. Jüdisch-liberaler Gemeindeverein. Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Sally Kaufmann, Königstraße 24.
15. Verband ostjüdischer Organisationen, Ortsgruppe Duisburg. Vorsitzender: Ferdinand Löwin, Beckstraße 66.
16. Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Vorsitzender: Dipl.-Ing. Alfred Blaut, Lippeststraße 1.
17. Jüdischer Frauenbund. Vorsitzende: Frau Rechtsanwältin Ruben, Redarstr. 52. Schriftführerin: Frau Gertha Herzstein, Sternbuschweg 23 c.
18. Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Vorsitzende: Frau Anna Levy, Marienstraße 33.
19. Jüdischer Jugendbund. Vorsitzender: Arth. Reinhard. Anschriften an Sedy Windmann, Kahlstr. 14.
20. Jüdischer Turn- und Sportverein „Atas“, Duisburg. Vorsitzender: Dr. M. Gallenstein. Anschrift: Lieselott Seligmann, Rappenstr. 3.
21. Gedaliah. Vorsitzender: J. Schayer, Königstraße 46.
22. Jung-Jüdischer Wanderbund. Adresse: Regi Birnholz, Münzstraße 48.
23. Zeire-Misrahi. Anschrift: Regina Gerhard, Universitätsstr. 27.
24. Bund jüdischer Schüler. Adresse: Ernst Renmark, Goldstraße 11.
25. Esra. Anschrift: Walli Zsler, Universitätsstraße 20.
26. Bar Kochba, 1. Vorsitzender: Edmund Levy. Anschrift: Clara Rosenbaum, Ruhrortstr. 37.
27. Agudas Jisroel. Vorsitzender: S. Friedler, Münzstraße.

### Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Josef Ziesfel, Alara, geb. Bär, Weinhausmarkt 13, 41 Jahre alt.

### An die Gemeindeglieder.

Wir geben hierdurch bekannt, daß von jetzt ab das Gemeindeblatt regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats erscheinen wird. Beiträge für die Nummer bitten wir drei Tage vor Redaktionschluss an die Expedition nach Kassel, Hohentorstraße 9, zu senden.

### Verlag und Expedition des Gemeindeblattes.

Repräsentantenversammlung vom 22. Oktober 1929. Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Epstein die Herren Cohen, Löwin, Blaut, Moses Strank und Weisfeld; vom Vorstand die Herren Levy und R. M. Simon, dazu auf Einladung die Herren Rabbiner Dr. Renmark und Verleger Sally Kaufmann aus Kassel. Es fehlten die Herren Brückner und — entschuldigt —



Wegert und Tüllinger. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Dr. Epstein eine Erklärung ab: Gerade von einer längeren Auslandsreise zurückgekehrt, habe er von Vorgängen gehört, die in der Gemeinde Erregung verursacht hätten. In diesem Jahre hätten in Händen von Juden beschuldigte Wohnhäuser mit der ihnen hier herrschenden Tradition gebrochen, am Reich Mahanah und dem Satypurim ihre Räume zu schließen. Damit sei der Ehre und dem Ansehen des jüdischen Namens ein schwerer Schlag versetzt worden. Es sei fraglich, ob es gelingen würde, im nächsten Jahre diese Verletzung rückgängig zu machen. Der Schaden sei nun so groß gewesen, als die wichtigste Tugendlichkeit notwendigerweise durch den Mangel der Zeitungen ein beschränkendes Bild mangelnder jüdischer Solidarität vorgelegt bekommen habe. Der Redner glaubte, er hätte diese Vorgänge verhindern können, wenn er von ihnen gewußt hätte und hier gewesen wäre. — Rabbinder Dr. Kohnart berichtete über Verhandlungen mit der Stadt über den neuen Friedhof. An der Zufahrt des Friedhofs erhält die jüdische Gemeinde eine völlig mit einem Baum abgegrenzte große Parzelle. Die Stadt behält sich Wiederbelebung nach fünfzig Jahren vor, dergestalt, daß oberhalb eines Zaunes noch ein anderer Zaun Platz findet. Obwohl diese Regelung dem jüdischen Religionsgesetz nicht widerspricht, beschloß die Repräsentanz, zu versuchen, diese Bedingung zu beseitigen. Die Gemeinde verlangt von der Stadt den Bau einer besonderen Leichenhalle auf dem jüdischen Friedhof, da die christliche Leichenhalle für jüdische Beerdigungen ungeeignet ist. Die Stadt hat abgelehnt. Es wurde beschlossen, trotzdem noch einmal vorstellig zu werden. Zu diesem Zweck wurde die Friedhofskommission durch Zugabe der Herren Max Levy und (zum Zwecke der Rechtsberatung) R. A. Simon vermehrt. — Der Vorstand teilte mit, daß seit dem 1. Januar 1929 folgende Personen aus der Gemeinde ausgetreten sind: 1. Ludwig Stern, Mulheimer Straße, 2. Otto Rauter, Realschulstraße, 3. Philipp Hermann, Grünstraße 7, 4. Witwe Gerhard Wedlich, Schönhauser Straße, 5. Frau Gertrud Krusenbaum, Gerolfstraße 12, 6. Joseph Hermann, Grünstraße 7. Herr Strauß forderte in ausführlichen Darlegungen Verhandlungen mit den Nachbargemeinden Ruhrort, Hamborn und Wülheim sowie mit dem Provinzialverband rheinischer Synagogengemeinden, damit Nachbargemeinden nicht, um Gebühren zu verdienen, Ausgetretenen der Wohnungsgemeinden ihre Mitnützeinrichtungen zur Verfügung stellen und damit den zuständigen Gemeinden in den Rücken fallen. Solche Rahmenfluchtige begünstigenden Zustände müßten zum Chaos führen. Ein Beitritt zu einer anderen Gemeinde sei ja gesetzlich unzulässig und werde von den Ausgetretenen auch nicht begehrt. Ausgetretene hätten auch kein Recht auf Begräbnis. Darauf müsse die Stadt besonders hingewiesen werden. Die Repräsentanz beschloß den Anregungen des Herrn Strauß gemäß. — Herr Sally Kaufmann, Kassel, berichtete über die Entwicklung des im Jahre lang bestehenden Gemeindeblattes. Er habe Beweise genug dafür, daß das Gemeindeblatt großem Interesse begegne und eine Lücke im Gemeindeleben ausfülle. Das Blatt werde fünfzigmal am 1. und 15. jeden Monats erscheinen. — Dr. Epstein fragte an, ob die im März des Jahres von der Repräsentanz verabschiedeten Satzungen noch nicht der Regierung eingereicht seien. Der Vorstand verneinte diese Frage mit der Begründung, daß die Mehrheit des Vorstandes das Frauenwahlrecht für den Vorstand nicht genehmigen wolle. Dr. Epstein forderte dringend Erledigung der Beschlüsse unter Hinweis darauf, daß der Minister erklärt habe, das Frauenwahlrecht in allen Gemeinden nimmere genehmigen zu wollen. (Wie wir hören, stimmt jetzt der Vorstand in seiner Mehrheit dem Frauenwahlrecht zu und wird die Satzungen sogleich der Regierung vorlegen.) — Dr. Epstein verlangte Unterstützung der Jugendkommission, indem er die vor Jahresfrist von Herrn Lantier als dem Vorsitzenden des Vorstandes bestimmt zugesagten Mitnahme. Der Vorstand erwiderte, die Pläne scheiterten an dem überaus schleppenden Eingang der Steuern. Die Herren Dr. Epstein und Cohen blieben dabei, daß es sich um eine äußerst dringliche Angelegenheit handle, deren Erledigung möglich sei. — Herr Lantier erhob Beschwerde darüber, daß der Vorstand die beschlossene Subventionierung der Wanderherberge des Ostjüdenverbandes nicht ausbezahlt habe. Der Vorstand verlas Gutachten der Zentralwohlfahrtsstelle Berlin und der Durchwandererstelle in Bochum, die die heftige Beschwerde nicht für zweckmäßig hielten. Darauf wurde mit Zustimmung die Haltung des Vorstandes gutgeheißen. — Es folgte eine geheime Sitzung.

Eine neue Thorarolle. Am Joste Edemini Herzell, dem letzten Samuel, wurde eine von den Kindern des nunmehr verstorbenen Herrn Emanuel Haas der Gemeinde geschenkte Thorarolle feierlich eingeweiht. Die Schenker erfüllten mit der Rolle auch letzten Wunsch ihres Vaters. Die in der Tafel vor der Synagoge aufgestellte Thorarolle wurde von den Vorständen und Repräsentanten der Gemeinde in das Gotteshaus getragen, von Kindern freudig umgeben. Herr Rabbinder Dr. Kohnart dankte den Spendern für die tüchtige wertvolle Gabe, wozu noch aber für die Gestaltung, die ihr jugendliche Kraft gibt, geben die neue Thorarolle hier im Bilde wieder. Die Rollen haben sie mit rotem Samt ausgefattet, mit Silber, Bronze, Gold und Holz. Die Rolle war umwunden mit dicken Wolle, die Emanuel Haas vor fast neunzig Jahren selbst selbst gewaschen und gefärbt hatte.



Ein Ernt in Duisburg. Eine seltene Feier hat am letzten Sabbat vor Reich Mahanah beim Nachmittagsgottesdienst in der Synagoge Charlottenstraße stattgefunden. Die Einweihung eines Ernt. Ernt heißt Vereinigung und bezeichnet im taludischen Schrifttum insbesondere die Zusammenfassung getrennter Teile eines Gebietes zu einem Gesamtgebiet, innerhalb dessen das Tragen am Sabbat als erlaubt gilt. Gewiß ist es nicht mehr in allen jüdischen Kreisen bekannt, daß zu den altjüdischen Sabbatvorschriften auch die gehört, daß man aus einem Privatgebiet in öffentliches Gebiet nichts hinaustragen soll, als was man als Kleidung an sich trägt. Darin lag eine wirksame Absonderung vom Alltag, und in eigenartiger Freiheit und Unbeschwertheit ging man einher. Aber am liebsten machte sich wohl die Nebenwirkung bemerkbar, daß mit diesem Trageverbot von selbst auch der Bewegungsfreiheit am Sabbat Grenzen gezogen waren. Denn gerade dadurch wurde der traulich ruhende Sabbatbezirk des Hauses und der Gemeinde geschaffen. Freilich, oft genug war solche sabbatliche Grenzumschließung mit mander Einschränkung und Unbequemlichkeit erkauft. Und schon der Talmud suchte durch manche Begriffserweiterung des Privatgebietes dem Verkehr wieder größere Freiheit zu schaffen. Wie das einzelne Familienhaus, wurde auch ein ganzes Ghetto als Einheit zum Tragen freigegeben, und auch viele Ghettoe konnten zur Einheit zusammengefaßt werden, wenn sie in gewisser Form auch äußerlich umgrenzt waren. Und so sollte denn kaum in einer mittelalterlichen Gemeinde, wenn nicht die Ghettomauern selbst schon die Einheit bildeten, der Ernt, der mit Tracht oder dergleichen den ganzen Wohnbezirk als einheitliches Sabbatgebiet umgab. Zur Duisburg war eine besondere Maßnahme in dieser Hinsicht nicht nötig. Der ostjüdische Talmud, Herr Reich, hatte festgestellt, daß hier der Rhein, die Hafen und die Rabbinatane eine vollkommene Umfassung darstellen, so daß zu den dritten Voraussetzungen nur noch festgelegt werden mußte, daß die Juden dieses Bezirkes sich als solche sabbatlich umhüllte Einheit fühlen wollen. Und dieser Wille kam in der Einweihungsfeier der Ernt zum Ausdruck. Der Talmud erklärte den Besuchern der Synagoge, zu denen auch Vorstand und Rabbinder der Gemeinde geladen waren, den Sinn und die Bedingungen des Ernt und mahnte in eindringlichen Worten innerhalb des nun zu Einigkeit zusammengefaßten Gebietes auch wirklich den Geist des Friedens und der Einigkeit zu bezeugen, Verträglichkeit und Verschönerung als Auswirkung der nun festgelegten Sabbatumschließung auch im Alltagsleben walten zu lassen. Herr Rabbinder Dr. Kohnart brachte das Interesse der Gemeindeglieder an dieser religiösen Feier zum



Kindheit, denn nach Bränden, die vielen fremd geworden sind, kann und soll Bekanntschaft und Achtung entgegengebracht werden, wenn sie bei denen, die sie aufrechterhalten, wahrhaft religiöse Verehrung bewirkt. Als äußeres Symbol der nungewohnten Gemein-  
schaft ist noch überlieferter Brauch eine große Kazzah in der Synagoge Charlorenstraße angebracht worden, die das ganze Jahr dort hängen bleibt. Ihre symbolische Bedeutung als Unter-  
stand der Einigkeit und des gegenseitigen Verständnisses zwischen allen Tötern unserer Gesamtgemeinde wurde in beiden Ausproben betont. Herr Tajan Vereich gab seiner Freude Ausdruck, daß man auch den gelehrtesten Mitgliedern der Gemeinde die Zab-  
borferei wesentlich erleichtert sei. Und auch wir wollen ihnen once Kabbat — echte Zabbatfreunde — an dem neuen Grund  
mülligen.

**Jüdischer Frauenbund.** Der jüdische Frauenbund veran-  
staltet über jüdische Geschichte, deren Leitung Herr Rabbiner  
Dr. Reumart übernommen hat. Der erste Vortrag fand am  
Dienstag, den 29. Oktober, statt. Herr Rabbiner Dr. Reumart  
sprach über „Dreieinhalb Jahrtausende jüdische Geschichte, ihre  
Entwicklung und Darstellung“. Dem Wunsch der Mehrheit  
der Hörerinnen entsprechend fanden die Vorträge nachmittags  
statt. Am 7. November spricht pünktlich 8.30 Uhr im „Duis-  
burger Hof“ die Bundesvorsitzende, Frau Bettina Brenner, über  
„Kranke Kindesfragen“.

**Der jüdische Frauenbund** veranstaltete einen Vortrags-  
abend, an dem Prof. Dr. Selma Meyer, Düsseldorf, über  
Probleme der Erziehung in ihrer Ausprägung auf die Nach-  
kommenheit referierte. Zahlreiche Zuhörer und Zuhörerinnen  
folgten den interessanten Ausführungen der Rednerin. Die Re-  
ferentin hob hervor, daß bei einem Menschen, so groß auch der  
Einfluss der Erziehung und Umwelt sein mag, anschlagegebend  
das Angeborne, das Erbgut sei. Dies müssen wir kennen-  
lernen, wenn wir seine Auswirkung kennenlernen wollen. Dar-  
aus, daß die Juden sich wenig verändert haben, sei die hoch-  
entwickelte geistige Kultur der Juden zu erklären, da die alte  
Kultur der Juden sich potenziert immer wieder auf die Nach-  
kommen übertrage. Dem Vortrag folgte eine lebhaft e Aus-  
sprache, in der zahlreiche Anfragen an die Referentin gestellt  
wurden.

Der Israelitische Frauenverein hat beschlossen, in diesem Jahre  
wieder ein Kinderfest zu veranstalten. Ein Abge-  
ordneter wird in diesen Tagen bei den Gemeindegliedern er-  
scheinen, um Spenden zur Ausstattung dieses Kinderfesten-  
festes zu sammeln. Gebet alle reichlich, damit die Kinder einen  
schönen Tag haben, der lange in ihr Leben hineinleuchtet wird.

Der Israelitische Frauenverein hat seine regelmäßigen Ab-  
endveranstaltungen von Montag auf Dienstag verlegt. Sie begannen am  
Dienstag, den 29. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr, im Gemeinde-  
zimmer, Junkernstraße 2.

Der Israelitische Frauenverein bittet, ihm getragene, aber  
nicht erhaltene Kleidungsstücke für jung und alt zur Verfügung  
zu stellen und an seine Adresse, Junkernstraße 2 (Gemeindehaus)  
zu übergeben.

**Jüdische Schule.** Die durch die Schuldeputation der Stadt  
Duisburg erfolgte Wahl des Herrn Kaiser zum Hauptlehrer der  
jüdischen Schule wurde nunmehr durch die Regierung in Düssel-  
dorf bestätigt. Herr Stadtschulrat Eichenbroich überreichte als  
Vertreter der staatlichen Behörde Herrn Kaiser im Beisein des  
Kollegiums und Herrn Dr. Reumart als Schuldeputationsmitglied  
die Bestallungsurkunde. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck,  
daß die jüdische Schule unter der zielbewußten Leitung des Herrn  
Kaiser aus kleinen Anfängen sich zu einer beachtenswerten Stif-  
tung entwickelt habe. An der Ernennung zum Hauptlehrer sei  
die Anerkennung der Behörde für die geleistete Arbeit zu er-  
weisen und sie möge weiter der Ausübung dazu sein, in Zusammen-  
arbeit mit den ihm zur Seite gegebenen Lehrkräften weiter  
lebensreich an dem Aufbau und Ausbau der Schule zu wirken.

Herr Kaiser dankte Herrn Stadtschulrat Eichenbroich für das  
persönliche Interesse, das dieser immer für die jüdische Schule  
betunden habe und betonte, daß durch das Wohlwollen der  
Behörde die Entwicklung der Schule gefördert worden sei.  
Herr Dr. Reumart begrüßte Herrn Kaiser und wies  
darauf hin, daß durch die jüdische Schule die Beziehungen der  
Nachbargemeinden Duisburg und Mähre fest geworden seien.  
Wenn anfangs ein Teil der Gemeinde noch ablehnend der  
jüdischen Schule gegenüber gestanden hätte, so sei heute dank  
der an der Schule geleisteten Arbeit das Verhältnis zur Schule  
ein anderes geworden, und es sei mit Sicherheit zu erwarten,  
daß zukünftig alle jüdischen Kinder der jüdischen Schule zuge-  
führt würden.

**Bund jüdischer Schüler.** Am 16. November veranstalteten  
wir in der Aula des staatlichen Landsernährungsamtes einen  
Elternabend. Jeder, der sich für unsere Arbeit interessiert, ist  
herzlich eingeladen. Besonders erwarten wir zahlreiches Er-  
scheinen der Jugendlichen aller Kreise.  
E. H.

Die Jugendkommission der Gemeinde sucht einen kleinen  
Saal oder ein großes Zimmer zu mieten. Sie bittet, geeignete  
Räume ihr nachzuweisen.

**Palästina-Kurios.** Der Palästina-Kurios der national-  
jüdischen Organisationen Duisburgs beginnt am Donnerstag,  
den 7. November, im Gemeindegemeinschaftszimmer, Junkernstraße 2, pünkt-  
lich 8.30 Uhr. Herr Theo Epstein wird über die Lage und  
Geographie Palästinas sprechen. Voreinsparungen können noch  
am ersten Abendabend erfolgen.

**Erstausführung.** Am 2. November, abends 7.15 Uhr, findet  
in der jüdischen Tonhalle die wesentliche Erstausführung des  
Tratoriums „Arohim und Schwermetall“ von G. Fr. Handel unter  
der Leitung von Kapellmeister Gustav Stern statt. Die Tenor-  
partie singt Oberkanter Wolf Leoni Mannheim, der in letzter  
Zeit durch seine Mitwirkung bei verschiedenen jüdischen Musik-  
veranstaltungen von sich reden machte. Wir empfehlen den Besuch  
des Konzertes. Karten sind zu haben bei Heymann u. Kirshen.

**Liga für das arbeitende Palästina.** Der vorläufige Arbeits-  
ausschuß der „Liga für das arbeitende Palästina“ in Rheinland  
und Westfalen beruft für den 3. November in Duisburg eine  
Konferenz sämtlicher an unserer Arbeit Interessierten ein. Die  
Konferenz beginnt mit einer großen sozialistischen Kundgebung  
am Vormittag um 11 Uhr, in der sprechen werden: Landtagsabge-  
ordneter Dr. Hamburger-Berlin, Dr. Erich Wendelsjohn-Berlin,  
Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, Dr. Josef Neu-  
berger-Düsseldorf, über das Thema: Am Kampf um das soziali-  
stische Palästina. Anschließend findet nachmittags mit denselben  
Referenten eine Arbeitskonferenz statt, die eingeleitet wird durch  
ein internes Referat, und in der unter anderem auch organisato-  
rische Fragen besprochen werden. Es wird erwartet, daß die Zio-  
nisten aller Parteien, insbesondere aber der Linken in Rheinland  
und Westfalen, zu dieser Kundgebung und der anschließenden Kon-  
ferenz erscheinen. Insbesondere ergeht der Ruf an die jüdischen  
Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, an die KZV, an  
die KZV, Mitglieder des KZV, kurz an die gesamte Ju-  
gend, die an der Arbeit der Liga für das arbeitende Palästina  
interessiert ist. Diese Kundgebung soll der Auftakt sein zu einer  
Verlebung der zionistischen Arbeit in ganz Rheinland und West-  
falen. Die zionistischen Organisationen werden gebeten, auf diesen  
Tag keine Veranstaltungen zu legen. Nähere Anfragen sind zu  
richten an: Edith Ledermann, Düsseldorf, Kronprinzenstr. 62a.  
Die Kundgebung findet in der städtischen Tonhalle am Königsplatz  
statt und beginnt pünktlich um 11 Uhr.

**Der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glau-  
bens** veranstaltete eine gutbesuchte Mitgliederversammlung, die  
von Frau Reine Seelig geleitet wurde. Herr Rabbiner Dr.  
Reumart sprach über die „Heimatberechtigung der  
deutschen Juden“. Die Ausführungen des Redners fanden das  
lebhafteste Interesse der Zuhörer. Eine Diskussion fand nicht statt.

**Die Keren-Majemeth-Sammelstelle** Duisburg brachte für  
die Keren-Majemeth-Aktion „Hilfe durch Arbeit“ einen Betrag  
von 1200 Mark auf. An der Aktion beteiligten sich neben  
den Mitarbeitern der nationaljüdischen Organisationen der Ver-  
band jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina sowie der  
jüdische Jugendbund, der gemäß seinem Beschuß für einen Mann  
jüdischen Jugendvereins in Palästina sammelte.

**Boale Zion.** Am 15. Oktober sprach Herr Theodor Epstein  
über „Zion und allgemeiner Zionismus“. Ausgehend von  
der Lage nach der Erweiterung der zionistischen Bewegung verlan-  
gt er vom linken Flügel des Zionismus eine stärkere Betonung  
der allgemein-zionistischen Aufgaben, die bisher die zionistische  
Mitte allein habe erledigen müssen. Insbesondere sei großer  
Wert auf die Erweiterung der Propagandastärke zu legen,  
womit verbunden sein müsse eine Darstellung des Zionismus  
auf der Grundlage sozialistischer Weltanschauung. Eine längere  
Diskussion schloß den Abend.

**Der Jung-jüdische Bund** (JJB) Gau Rheinland  
veranstaltet am 10. November, morgens 9 Uhr, in Duisburg,  
Gemeindehaus, Junkernstraße 2, sein erstes Seminar. Dieses  
Seminar soll der Fortbildung jüngerer Kameraden und der Juva-  
toren dienen. Die Arbeitsgemeinschaften des Seminars sind:  
Probleme der palästina-jüdischen Arbeiterbewegung (Referent: Ben  
Haber, Heilbronn), und Entwicklung des Marxismus (Referent  
nach bekannt). Am 1. Dezember wird der nächste Vortrag des

## Israelitischer Frauenverein Duisburg

Wir haben unsere Werbetätigkeit wieder auf-  
genommen und bitten unsere Mitglieder um  
zahlreiches Erscheinen. Das Nähen findet  
jeden Dienstag, nachmittag, erstmals am  
5. November, von 4 bis 6 Uhr, im Ge-  
meindezimmer, Junkernstraße 2, statt.

DER VORSTAND



33228 stattfinden. Interessenten erfahren näheres über die Veranstaltung und Arbeit des 33228 durch die Gastleitung Rosenfeld, 3. Bd. David Lurie, Weinberg (Mahr), Postfach 212.

**Jüdischer Jugendbund.** An den letzten Samstagabend sprach Maria Sommer über „Jugend und Gerechtigkeit“ im Anschluss an Jakob Wassermauns Buch „Der Fall Marinsus“, warf Herr Schwarzfeld über „Gewalt und Gewaltlosigkeit“ im Zusammenhang mit den letzten erschienenen Kriegsbüchern, insbesondere Remarques „Im Westen nichts Neues“. Beide Samstagabende waren gut besucht. Nach den Vorträgen entspannte sich eine rege Diskussion. Besonders der letzte Samstagabend von Herr Schwarzfeld bestrich die Mitglieder außerordentlich, da Herr Schwarzfeld es verstand, jedes einzelne Mitglied zur Diskussion heranzuziehen.

**Var-Moscha-Treffen.** Am Sonntag, den 10. November, findet in Duisburg ein Treffen sämtlicher Var-Moscha Vereine Westdeutschlands statt. Programm: Vormittags 11 Uhr im Gemeindegemeindezimmer, Junferstraße 2: 1. Bericht der Var-Moscha Vereine Westdeutschlands, 2. Neuwahl der Bezirksleitung, 3. Festlegung der Termine für die Austragung der Westdeutschen Var-Moscha Meisterschaften. Nachmittags 2 Uhr: Auf dem Kartell Sportplatz an der Aderstraße Fußballwettkampf der 1. Jugendmannschaft Var-Moscha Duisburg gegen 1. Jugendmannschaft Var-Moscha Remscheid. 3.15 Uhr Fußballwettkampf der 1. Mannschaft des Var-Moscha Duisburg gegen 1. Mannschaft des Var-Moscha Köln. Nach den Spielen findet ein gemeinsames Beisammensein statt. Der Var-Moscha Köln hat freundlicherweise seine Kapelle zur Verfügung gestellt. Zu den Veranstaltungen werden alle Juden und Jüdinnen aus Duisburg und Umgebung eingeladen. — Der nächste Samstagabend des hiesigen Var-Moscha findet im erweiterten Rahmen im Gemeindegemeindezimmer Junferstraße 2 am Donnerstag, den 14. November, abends 8.30 Uhr, statt über das Thema: „Deutsch Jüdisches.“ Das einleitende Referat hat Herr Dr. Epstein übernommen. Die gesamte jüdische Jugend Duisburgs ist zu diesem Abend eingeladen.

**Bericht der Sommerarbeit des Var-Moscha Duisburg.** Ein Rückblick auf die vergangenen drei Monate der Sommerarbeit zeigt uns, daß wir um ein gutes Stück vorangekommen sind. Die Leichtathletikabende waren immer sehr gut besucht. Eine Beteiligung von 50 bis 60 Jüdels und Jungen gehörte nicht zur Seltenheit. Man beteiligte sich mit Lust und Liebe an den verschiedensten Sportarten wie Kurz- und Langsprintläufen, Hoch- und Weitsprung, Kugelschleudern, Diskus und Speerwerfen. Außerdem trieben die Jüdels unter fachmännischer Leitung Gymnastik und erprobten sich des Spiels mit dem Völker- und Medizinball. Am Montag, den 2. September, fanden die Abluß Wettkämpfe im Stadion Duisburg statt, woran sich acht Vereine beteiligten. Hier hatten unsere Var-Moschaner Gelegenheit, zu zeigen, was sie in den Monaten des Trainings, welches jeden Dienstag von 7 bis 10 Uhr in der Turnhalle am Stapeltor stattfindet, gelernt hatten. Die Erfolge waren für uns sehr schön; in den meisten Konkurrenzen konnten wir erste, zweite und dritte Plätze belegen. Ergebnisse: Jugend unter 18 Jahren: 100 Mtr.: 1. Leo Altermann und Alfred Rosenberg je 12.5 Sek., 3. Viktor Probst 12.7 Sek. Kugelschleudern: 1. Leo Altermann 19.20 Mtr., 2. Alois Ruffmann 8.95 Mtr., 3. Viktor Probst 8.85 Mtr. Diskus: 1. Leo Altermann 31.20 Mtr., 2. A. Langbaum 26.20 Mtr., 3. Sally Eisner 25 Mtr. Weitsprung: 1. Leo Altermann 5.60 Mtr., 2. A. Langbaum 4.45 Mtr., 3. Alois Ruffmann 4.10 Mtr., 4. Viktor Probst 4.20 Mtr. — Am Sonntag, den 15. September, fanden die leichtathletischen Meisterschaften des 8. Bezirks in Reutlingen statt, wozu wir eine stattliche Zahl junger Var-Moschaner entsandten. — Aus unserer Schwimmabteilung: Recht Erfreuliches wird uns aus unserer Schwimmabteilung berichtet. In den zwei Monaten ihres Bestehens hat sie Vorzügliches geleistet. Die Schwimmabteilung, bestehend aus sechzig jungen Jüdinnen, hatte im Anfang zirka 30 Prozent Nichtschwimmer, wovon heute der größte Teil das Schwimmen erlernt hat. Die Anfänger sind weiter gefördert worden und zeigen schon recht schöne Leistungen. Wir hoffen, im Monat November soweit zu sein, daß wir einen Klubkampf gegen einen befreundeten Verein austragen können. Während des Dreitrainings der Leichtathletikabteilung steht durch das Hallentraining ersetzt werden muß, findet das Schwimmen weiter wie bisher jeden Mittwoch abends 8 Uhr im Stadtbad an der Heerstraße statt. Die Fußballabteilung meldet: Var-Moscha Duisburg

Möden Hoffeld 212 (10.2). Die Spiele um die Meisterschaft des 8. Bezirks haben begonnen und brachten uns schon am ersten Spieltag einen schönen Erfolg. Am 2.2 gegen die äußerst starke Mannschaft ist ein Ergebnis, das jeden aufhorchen ließ. Allen Vorberichten zum Trost (man rechnete mit unserer früheren Niederlage) haben wir uns tapfer geschlagen und ein verdienten Unentschieden errungen. Die Gäste, in der ersten Halbzeit leicht überlegen, gingen mit zwei Toren Vorsprung in Führung und hielten dieses Ergebnis bis zur Pause. Nach Wechsel und einer kleinen Umstellung in der Verteidigung zog der Var-Moscha Sturm mächtig los und konnte in kurzen Abständen die zwei Tore aufholen. Während die Gastmannschaft bis auf den Vorwärt ein schwaches Spiel zeigte, spielte der Sturm in einer nie gezeigten Form und glänzte durch schöne Ballbehandlung und gutes Zusammenwirken. Das Ergebnis war dem Mönchen beider Parteien gerecht. — Unsere Fußballer spielen um die Bezirksmeisterschaft am: 6. 10. gegen Vorwärts Duisburg, 13. 10. gegen Bochum, 20. 10. gegen 3. u. 2p. Bergheim, 27. 10. gegen Ballspielverein Eintracht.

**Bericht über die Mädchen-Sportabteilung des Var-Moscha.** Mit Befriedigung kann der Var-Moscha Duisburg auf die in der Mädchenabteilung geleistete Arbeit zurückblicken. Mit immer größerem Eifer beteiligen sich unsere Mädels an dem vorzüglichen Gymnastikunterricht, der uns von Fräulein Anna Zauer (einer geprüften Lehrerin) erteilt wird. Durch Fräulein Zauers systematische Trainingsarbeit sind schon nach einmonatigem Training überraschende Fortschritte zu verzeichnen. Ein Beweis der vollsten Zufriedenheit mit diesem Unterricht ist das regelmäßige Erscheinen unserer Mädels, die auch gleichzeitig durch rege Werbearbeit zu jedem Trainingsabend neue eifrige Freundinnen gewinnen. Besondere Freude machen uns unsere Jüngsten, die in ihrer niedlichen Art versuchen, den gestellten Anforderungen zu genügen.

Ebenso erfreuliche Ergebnisse können wir aus der Schwimmabteilung berichten, die trotz der vorgeordneten Jahreszeit genau so zahlreich besucht wird, wie zu Anfang. Die Schwimmmeister sind mit den zu verzeichnenden Fortschritten zufrieden, und hoffen bald unsere gesamten Mitglieder zu tüchtigen Schwimmerinnen ausgebildet zu haben. Ein Zeichen des großen Interesses für den Schwimmsport war das vollzählige Erscheinen unserer Mädels bei dem Wettbewerb des Arbeiter-Wassersportvereins. Angeregt durch diese hervorragenden Leistungen werden unsere Mädels mit verdoppelter Ausdauer an ihr Training gehen, um sich im nächsten Jahr auch an Schwimmfesten beteiligen zu können. Nicht nur die sportlichen Interessen verbinden unsere Mädels, sondern auch die Heimabende führen sie zu einer geistigen Aussprache zusammen und stärken dadurch das Gefühl der Verbundenheit innerhalb des Vereins und lassen ein starkes Kameradschaftsgefühl entstehen.

Wizzi Vornholz.

#### Trainingsabende für Mädchen:

Dienstag von 7 bis 9 Uhr Gymnastik, anschließend Geräteturnen, Turnhalle Stapeltor.

Mittwoch von 8 bis 10 Uhr: Schwimmen, Stadtbad Heerstr.

#### Trainingsabende für Jungen:

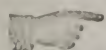

Dienstag von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr, Turnhalle Stapeltor.

Mittwoch von 8 bis 10 Uhr: Schwimmen, Stadtbad Heerstr.

Donnerstag, den 31. Oktober, findet unser Heimabend im Gemeindegemeindezimmer, Junferstraße 2, statt.

#### Jüdischer Turn- und Sportverein „Jus“.

**Bericht.** Unsere außerordentliche Mitgliederversammlung vom 21. Oktober 1929 war gut besucht. Die bereits bekannten Satzungen wurden nochmals vorgelesen und von der Versammlung in der vorliegenden Fassung genehmigt. Es wurde beschlossen, dieselben baldmöglichst in Druck zu geben und jedem Mitgliede zuzuhelfen. Auf den § 1, der die Neutralität des Vereins festsetzt, und auf den § 5, der die finanzielle Seite des Vereinslebens behandelt, wies der 1. Vorsitzende besonders hin. Die Eintragung des Vereins soll ebenfalls baldmöglichst erfolgen. Um unseren Verein auf breitere Basis zu stellen, wurde ein Werbeausschuß ernannt, in den Herren Meyer, Voewenthal und Franken. Es folgten die Vorstands-Ergänzungsarbeiten mit der Ergebnisliste: Hauptkassierer: Walter Kirch; Fußballobmann: H. Klein; Jugendwart: Heinz Moser für Leichtathletik und Turnen; Gustav Stern für Fußball. Die Damenabteilung wird durch Fräulein Ellen Kleinmann im Vorstand vertreten. Für die Leichtathletik wird Walter Kirch sorgen, während das Amt des Turnobmanns mit dem des technischen Leiters in Albert Chaim vereinigt wurde. — Zur Diskussion über den Sportbeitrag legte Chaim kurz einen Turnabend, der es verspricht, allen Sportfreunden gerecht zu werden. Der Turnbetrieb ist dabei durch die Engagerung eines Fußballtrainers etwas zurückgefallen. Leider haben die Fußballer dieses Engagement nicht geübt. Hiervon sagte der technische Leiter Albert Chaim sehr die allzu harte Auffassung der Sportidee gerade von seiten der Fußballer, die von sich glauben, daß sie kein Training nötig haben, daß die Spiele der Sonntage nur eine Art von Vergnügungen seien. Mehr Ernsthaftigkeit und Liebe zur Sache verlangte Chaim, damit auch nach außen hin Erfolge erzielt werden können. Zur Lösung des Turnabends wurden aus der Versammlung verschiedene Vorschläge gemacht, die Beachtung verdienen. Die Aufnahme des Geräteturnens für Damen und die Bildung einer Altersvertretung. Der 1. Vorsitzende versprach diese Anregungen auszubauen und entließ gegen 11 Uhr die Versammlung.

 **Kauft Hammel- und Lammfleisch** 

per Pfund 90 Pfg. und 1.— Mk.

**Simon Kann**

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Ruhrorter Straße 57  
und auf den Märkten